

"Und kein Wort und der Himmel war aus Blei"

"Germania Tod in Berlin" geht in seiner Form keine neuen Wege. Es ist wie ein Lehrstück in der Tradition von Brecht, geschrieben für Menschen, die vom Terror verblendet sind, wie eine Konklusion aus den Fiasken deutscher Utopien: Die Form ist schlicht brechtianisch, das Material ist die Geschichte: Preussen, Spartakus, Hitler und Stalin, der Aufstand vom 17. Juni 1953 usw.

Das ist empfindlicher Stoff für ein deutsches Publikum, für Norweger eher ein Kuriosum. In der Bearbeitung wurde das Element des Empfindlichen, des Belastenden, der Aufregenden beibehalten. Norwegen hat eine kurze Geschichte, und wie haben uns auf die Zeit vor dem 2. Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit konzentriert, die Periode also, in der Norwegen eine selbständige Nation ist.

Es geht um den Verrat der Nachkriegszeit an den Idealen aus der Zeit vor dem Krieg. Im norwegischen Kontext hat dies mit Vergehen, mit verfallenden Traditionen, mit schwachem Selbstbewusstsein und larmender Attitude zu tun.

Müllers Text materialisiert sich in seinen Zeitschichten. Zu diesen gibt es keine glaubhafte norwegische Parallele. Wir haben daher das Vergessen, die Flucht, das Immaterielle angegriffen. Georg Heyms expressionistischer Gesang musste daher durch die skandinavische Sentimentalität der norwegischen Dichters Claes Gill ersetzt werden. Ebenso musste Bachs Brandenburgerisches Konzert in negativer Version wiedergegeben und mit einer Bearbeitung der "Morgenstimmung" von Edvard Grieg kontrastiert werden.

Aus dem Nachtstück ist der Text aufgebrochen und abstrahiert. Die gewaltigen Auftritte sind in Monologe umgewandelt. Aus den historischen Ereignissen ist private Rede geworden. Die Technik ist private Rede geworden. Die Technik ist auf ein Minimum reduziert. Dem Fachismus im Text widersetzten sich nur die Körper der Schauspieler. Müllers utopische Zielsetzung ist bis zur Unkenntlichkeit privatisiert.

Im einem Probenraum an der Spree wurde das Konzept entworfen. In ländlicher Umgebung am Oslofjord wurde es gestaltet. Die Aufführung entstand in Verbindung mit einer Ausstellung im Henie-Onstad-Kunstzentrum: "150 Jahre Fotografie". Nach jeder Szene wird ein Bild aufgenommen; die Geschichte wird fixiert. Willkür wird Geschichte, der Augenblick verschwindet. Auf der Bühne: Zwei Schauspieler, ein Komponist, ein Musiker, ein Regisseur, ein Autor, ein Künstler und ein Bühnenbildner. Bisherige Aufführungen: 15. und 16. April im Høvikodden (Oslo). 17. Juli in Odense anlässlich des Internationalen Video & Performance Festival. 10. und 11. September in Bergen (Norwegen), 13.-17. Oktober in Amsterdam, produziert von Mickery.